



Zum Tod von Father Glen

Am 4. April 2007 ist Reverend Father Glen Fernando nach schwerer Krankheit im Alter von 66 Jahren verstorben. Er war der Leiter von SUROL, unserer Partnerorganisation in Sri Lanka. Mit ihm verliert die Leprahilfe einen langjährigen Verbündeten im Kampf gegen die Lepra.

Father Glen widmete sein Leben als katholischer Priester den Ärmsten der Armen. Er setzte sich, mit finanzieller Unterstützung der Leprahilfe, für die von Ausgrenzung und Behinderung betroffenen Lepraopfer in Sri Lanka ein. Er verschaffte ihnen medizinische Hilfe und unterstützte die Betroffenen, damit sich diese wieder in die Gemeinschaft integrieren konnten. Den Kindern verhalf er zu Schulbildung und ermöglichte so vielen Familien, den Teufelskreis von Armut und Krankheit zu durchbrechen.

Father Glen gründete 1981 die Vereinigung SUROL für die Verbesserung der Lebenssituation von Leprakranken. Er war zeitlebens ihr Generalsekretär. Im Rahmen dieser Vereinigung wird die Leprahilfe Emmaus Schweiz die Lepraarbeit in Sri Lanka weiter unterstützen. Wie den Tausenden von Lepraopfern und ihren Familien in Sri Lanka wird Father Glen auch uns als Vorbild der Hilfsbereitschaft und der Menschlichkeit in Erinnerung bleiben.

Lepra.ch 

Leprahilfe Emmaus Schweiz Für eine Welt ohne Lepra

Spitalgasse 9 3000 Bern 7
Tel. 031 311 77 97 Fax 031 318 08 41
info@lepra.ch www.lepra.ch

Impressum
Vierteljährliches Mitteilungsblatt Redaktion: Lilliane Eggli, Anna Opladen, Lepra.ch
Fotos: Thomas von Stamm, Lepra.ch; Bruno Jehle; istock
Gestaltung: GraphicArts, 3097 Liebefeld; Druck: Spühler Druck AG, 8630 Rüti ZH



Leptospirose

Sonderausgabe Ein Herz für die Aussätzigen
Eine Initiative der Leprahilfe Emmaus Schweiz

Ausgabe Nr. 177 September 2007

Liebe Leserinnen und Leser

Ein kerngesunder Mensch stirbt innerhalb von wenigen Tagen an einer Krankheit, die eigentlich problemlos heilbar wäre. Das ist die Realität bei Leptospirose, einer bakteriellen Infektionskrankheit. Im Distrikt Matara im Süden Sri Lankas, wo die Leprahilfe Emmaus Schweiz seit Jahrzehnten in der Leprabekämpfung aktiv ist, ist die Anzahl Erkrankungen und Todesfälle wegen Leptospirose in den letzten vier Jahren dramatisch angestiegen.

Was eine Leptospirose-Erkrankung für eine Familie bedeutet, zeigt die Geschichte von Amanthi. Sie war erst 20 Jahre alt und alle Hoffnungen der armen Familie auf ein besseres Leben ruhten auf ihr und ihrer Universitätsausbildung. Eines Tages erkrankte Amanthi, scheinbar an einer Grippe. Wenige Tage später war sie tot. Ihre Eltern und Geschwister sind am Boden zerstört. Sie können nicht fassen, warum ihre lebensfrohe Tochter und Schwester sterben musste.

Leptospirose gibt es auf der ganzen Welt, sie ist aber nur schwer zu erkennen, da die ersten Symptome einer Grippe ähneln. Rechtzeitig behandelt, kann sie problemlos geheilt werden. Für Menschen, die sich kaum eine medizinische Versorgung leisten können, ist dies aber eine riesige Herausforderung. Durch die jahrzehntelange Leparbeit im Distrikt Matara verfügt die Leprahilfe über die nötige Erfahrung im Einsatz gegen Infektionskrankheiten. So hat die Leprahilfe ein Programm zur Bekämpfung der Leptospirose ins Leben gerufen.

Mit Ihrer Hilfe können wir dazu beitragen, dass armen Familien das Schicksal von Amanthis Eltern und Geschwister erspart bleibt. Vielen Dank!


René Stäheli
Geschäftsführer

Im verunreinigten Wasser der Reisfelder stecken sich die Menschen von Matara mit Leptospirose an.



Wie schnell Hoffnung zerstört wird

20 Jahre alt war Amanthi* und hatte eben das erste Semester an der Uni abgeschlossen. Voller Freude verbrachte sie die Semesterferien bei Ihrer Familie und half bei der Reisernte. Einige Tage später war sie tot. Leptospirose heisst ihr Schicksal.

Am 5. März starb Amanthi im Spital von Matara im Süden Sri Lankas. Alle Gebete ihrer Eltern waren wirkungslos. Todesursache: akutes Nierenversagen nach einer Infektion mit Leptospirose-Bakterien. Dabei war sie eine Woche vorher noch kerngesund und wollte das zweite Ausbildungsjahr an der Universität in Colombo beginnen.

Hoffnung auf einen Weg aus der Armut
Amanthi stammte aus einer armen Bauernfamilie aus dem Dorf Uyanwatte. Sie war lebensfroh und ging gerne zur Schule. Ihre Leistungen waren so gut, dass sie die Möglichkeit bekam, die Univer-

Etwas mehr Wohnraum, wie diese Familie in Matara hat, ist der Wunsch von Amanthis Familie.



Eine Krankheit wie Leptospirose kann innert Tagen die Hoffnung auf eine bessere Zukunft für eine ganze Familie zerstören.

sität zu besuchen. Im Februar bestand sie die ersten Prüfungen mit Bravour. Ihre Eltern hofften, dass sie einmal eine gute Arbeit bekommen und die Familie so einen Ausweg aus der Armut finden würde.

Amanthi hatte ihre Familie vermisst und freute sich auf die Semesterferien zuhause. Endlich konnte sie wieder mit ihren Geschwistern spielen. Sie half ihnen bei den Schulaufgaben und kochte mit der Mutter lokale Spezialitäten. In die Semesterferien fällt auch die Zeit der Reisernte. Die Familie von Amanthi besitzt einen Teil eines Reisfeldes. Es ist Tradition, dass sich die verschiedenen Familien bei der Reisernte gegenseitig helfen. So arbeitete auch Amanthi mit.

Fieber, Kopfschmerzen, Gelbsucht

Wieder an der Universität bekam sie hohes Fieber und starke Kopfschmerzen. Sie kehrte zu ihrer Familie in den Süden zurück. Alle glaubten, sie habe eine starke Grippe und brauche Ruhe, um sich zu erholen. Am nächsten Tag waren ihre

Augen rot und blutunterlaufen und ihre Eltern entschieden, sie zum nächsten Arzt zu bringen. Dieser diagnostizierte eine Virusinfektion und verschrieb Ruhe, Flüssigkeit und Paracetamol.

Drei Tage vergingen und der Zustand von Amanthi verschlechterte sich zusehends. Inzwischen hatte sie gelbe Augen. Die Eltern brachten die 20-Jährige in Matara ins staatliche Spital. Die Ärzte stellten fest, dass sie unter «Mee Una» oder Rattenfieber litt, wie die Leptospirose lokal genannt wird. Sie sagten, dass Amanthi's Zustand besorgniserregend sei, da sie so spät ins Spital gekommen sei. Sofort begannen sie mit der Antibiotika-Behandlung, aber Leber und Nieren waren bereits schwer geschädigt. Nur ein Wunder konnte sie noch retten.

Das Wunder bleibt aus – Amanthi stirbt

Aber die Gebete der Eltern wurden nicht erhört. Am nächsten Tag starb Amanthi. Die Eltern weinten tagelang. Freunde und Dorfbewohner kamen, um Trost zu spenden. Niemand konnte glauben, dass sie tot war. Im ganzen Dorf hingen weisse Flaggen als Zeichen der Trauer und alle Freunde und Verwandten kamen zur Beerdigung.

Die Menschen wissen inzwischen, dass Amanthi sich bei der Arbeit im Reisfeld angesteckt hat und haben Angst, dort zu arbeiten. Im Moment liegt das Feld brach. Der Tod Amanthi's öffnete den Menschen die Augen für die Bedrohung durch Leptospirose. In diesem Jahr hat die Leprahilfe ein Projekt initiiert, das den Menschen helfen soll, die Anzeichen einer Leptospirose rechtzeitig zu erkennen und sich zu schützen. Denn es ist möglich, Schicksale wie dasjenige von Amanthi zu verhindern.

* Die Namen sind auf Wunsch der Familie geändert. Die Bilder stammen aus der Gegend von Matara, zeigen aber aus Rücksicht auf die betroffene Familie andere Menschen aus Projekten der Leprahilfe.

Das Reisfeld von Amanthi's Familie liegt brach und verwildert. Alle haben Angst, sich auch mit Leptospirose zu infizieren.



Was ist Leptospirose?

Leptospirose ist eine bakterielle Infektionskrankheit, die von Tieren auf Menschen übertragen wird. Meist verläuft sie wie eine harmlose Grippe. Aber rund 10% der Patienten sterben an Nierenversagen.

Leptospirose-Bakterien werden meist von Ratten verbreitet. Ihr Urin verunreinigt das Wasser. Der Mensch infiziert sich, wenn er mit dem Wasser in Kontakt kommt. Aber auch andere Tiere wie Schweine oder Rinder können infiziert sein. Leptospirose gibt es auf der ganzen Welt, auch in der Schweiz.

7-12 Tagen nach der Ansteckung kommt es zu ersten grippeähnlichen Symptomen. Die Patienten leiden an hohem Fieber, Schüttelfrost, Muskel- und Gliederschmerzen. Oft entzünden sich die Bindehäute der Augen und es kommt zu einem Hautausschlag. Die meisten Menschen genesen nach dieser ersten Krankheitsphase und denken, sie hätten nur eine starke Grippe gehabt. In einer zweiten Phase greifen die Bakterien Nieren, Leber, Gehirn und Rückenmark an. Die Betroffenen bekommen Gelbsucht und leiden an schweren Blutungen in den Schleimhäuten und den inneren Organen. In rund 10% dieser Fälle kommt es zu einem Nierenversagen, welches in der Regel tödlich endet.

Leptospirose kann mit Antibiotika behandelt werden. Die Heilungsaussichten sind sehr gut, wenn die Krankheit frühzeitig erkannt wird, was aber schwierig ist. Gefährdet sind vor allem Menschen, die mit stehendem oder sumpfigem Wasser und mit Tieren arbeiten. Vorbeugend hilft gute Schutzkleidung und die systematische Bekämpfung von Ratten, welche die hauptsächlichsten Träger der Bakterien sind. Prophylaktisch können auch Medikamente wie z.B. Doxycycline genommen werden.



Leberschäden und gelbe Augen sind ein Zeichen der Leptospirose. Durch Rattenurin werden die Bakterien übertragen.



Was tut die Leprahilfe?

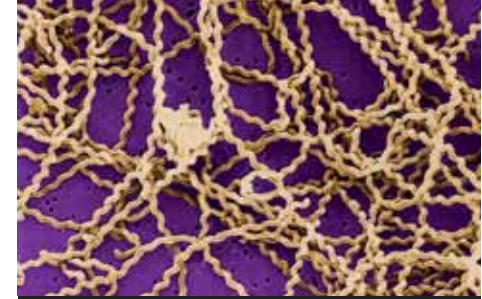
Um Leptospirose zu bekämpfen, müssen die Menschen diese frühzeitig erkennen können. Wer in den Reisfeldern arbeitet, braucht vorbeugende Medikamente. Dies sind die Pfeiler der Leptospirose-Bekämpfung durch die Leprahilfe in Matara, Sri Lanka.

Die Zahlen der Leptospirose-Erkrankungen der letzten vier Jahre in Matara sind erschreckend. Wurden 2004 noch 106 Menschen infiziert, sind es bis Ende 2007 voraussichtlich schon über 200. Und die Dunkelziffer ist riesig. Die Angst der Menschen vor dieser Krankheit, die einen kerngesunden Menschen innert weniger Wochen töten kann, ist gross.

Seit Jahrzehnten setzt sich die Leprahilfe in diesem Distrikt mit Erfolg gegen Lepra ein. Die bestehenden Strukturen und Kontakte können nun für die Leptospirose-Bekämpfung genutzt werden. Gesundheitspersonal vor Ort trat mit dem Wunsch an die Leprahilfe heran, sie bei dieser Aufgabe zu unterstützen.

Im Rahmen des Projektes werden einerseits Gesundheitspersonal, Bauern und Lehrkräfte ausgebildet, um die Symptome einer Leptospirose zu erkennen. Diese Erkenntnisse geben sie im Unterricht, in Gesprächen oder in Form von Strassentheatern weiter. So können die Menschen lernen, die Krankheit rechtzeitig zu erkennen und Hilfe zu suchen.

Andererseits können Personen, die ein hohes Ansteckungsrisiko haben (wie Arbeiter in Reisfeldern), vorbeugende Medikamente beziehen. Ziel des Projektes ist es, innerhalb eines Jahres die Ansteckungsrate um 30% und die Todesrate um 50% zu senken.



Spiralbakterien verursachen Leptospirose. Behandelt wird sie mit Antibiotika.

